

# Zu schön, um Pina zu sein

Durchwachsenes Tanzgastspiel am Theater an der Rott

Verglichen mit Musiktheater ist Tanz eine Nischensparte, wer Publikum ziehen will, braucht Argumente. Die Münchner Company des italienischen Choreografen Gaetano Posterino, bekannt geworden am Staatstheater Wiesbaden, und das Theater an der Rott haben für ihren Tanzabend in Eggenfelden das wohl gewichtigste Argument der deutschen Tanzgeschichte: „Through Pina’s Eyes“ heißt der erste Teil, benannt nach Tänzerin und Choreografin Pina Bausch, der Wim Wenders 2011 einen Kinofilm gewidmet hat.

Posterino (43) sei Pina Bausch einmal in den 90ern begegnet, sagt das Programmheft, habe aber nie ein Stück von ihr gesehen, ein seltener Umstand für einen europäischen Choreografen. Wie dem auch sei: Im 40-Minuten-Stück „Through Pina’s Eyes“ spielt Posterino in seiner ganz eigenständigen Contemporary-Bewegungssprache und in assoziativ-collagierender Weise mit Motiven, die Pina-Bausch-Freunde zu Leben und Werk in Bezug setzen: Gewehrschüsse wie in der frühen Kindheit im Krieg. Der nur vermeintlich schwere Koffer, den sie als Kind in einer Operette zu schleppen hatte. Die High-Heels wie im „Kontakthof“. Die hier aus der Leibesmitte blutende (Jung-)frau im roten Kleid wie in „Sacre du Printemps“, der tanzend zur Schau gestellte, fast unverhüllte hagere Leib Pina Bauschs selbst.

Verquickt wird dies mit Geräuschen der Tanzenden, mit Text, Gesang und theatralen Elementen wie einer Tänzerin, die am Boden klebt wie das Insekt am Fliegenfänger. Statt Musik meist Sounds: Keuchen, Herzschlag, Schritte im Kies, Glassplittern. Hätte es Pina gemocht? Vermutlich hätten ihr zwei Dinge gefehlt: die radikale emotionale Hingabe an den Tanz statt Wille zur Schönheit. Und



**Und immer wieder** Duette und Hebung: Corinne Cilia und Charles Riddiford in „Love Me If You Can“.

– Foto: Sebastian Hoffmann

stringente Dramaturgie statt Assoziationscocktail.

Doch wo Ideenreichtum anregend durch „Pina’s Eyes“ trägt, versagt „Love Me If You Can“ als zweites Stück des Abends weitgehend. Zu wohlgelaunten Oldies wie „I Put A Spell On You“, „Hold On, I’m Coming“ oder auch „Only You“ vollzieht sich das Liebesritual von Werben, Nähe und Distanz, Erfüllung und Enttäuschung – tänzerisch zwischen Neoklassik und Disco auf starkem Niveau vor allem von Corinne Cilia und Aya Sone. Neben Alice Mucci haben die Herren Charles Riddiford, Fabio Sonzogni und Gabriel Wanka kaum Gelegenheit zu brillieren, so beschäftigt sind sie, die Damen zum Grand battement zu heben im perpetuierten Wechsel von Soli und Pas de deux. Neben erzählerischer Richtung mangelt es an Differenzierung der Figuren und ihrer emotionalen Aggregatzustände. Dennoch großer Premierenjubiläum. *Raimund Meisenberger*

Wieder zu sehen 2. bis 4. März.  
Karten: 08721/1268980

PNP 26.02. 2018